

Die vierte Arbeitstagung des "corpus vitrearum medii aevi"

Autor(en): **Hahnloser, Hans R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **14 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diese Tagung, die vom 24. bis 29. September 1962 in Erfurt stattfand, hat Resultate gezeitigt, welche für die wissenschaftliche Bearbeitung unserer mittelalterlichen Glasfenster wegweisend sind. Die Schweiz, in der die Pflege der Kabinettscheibe bis heute ein nationales Erbe darstellt, darf es sich zur Ehre anrechnen, daß die Anregung zu diesem großen internationalen Gemeinschaftswerk der Kunstgeschichte von hier ausging. Mit Hilfe des Schweiz. Nationalfonds für wissenschaftliche Forschung konnten wir 1956 den ersten Band herausgeben: ELLEN J. BEER, Die Glasmalereien der Schweiz vom 12. bis zum Beginn des 14. Jhs., bei unserem Verleger Birkhäuser, Basel; hier erscheint 1963 der nächste Band über die Schweizer Scheiben des 14. und 15. Jhs. von der gleichen Autorin. Inzwischen sind vier weitere, umfangreiche Bände erschienen über Schwaben I von Hans Wentzel, 1958; Notre-Dame Sainte Chapelle, Paris, von Marcel Aubert, Louis Grodecki, Jean Lafond und Jean Verrier, 1959; Belgien, von Jean Helbig, 1962, und Wien I, von Eva Frodl-Kraft, 1962. Damit ist die Inventarisierung der Glasfenster zu einem sozialen Problem geworden; denn die Anforderungen an die technische und stilistische Untersuchung und an die vollständige Publikation dieses bisher vernachlässigten Materials sind derart gestiegen, daß sie nicht mehr als gelegentliche «Nebenaufgaben» von Kunsthistorikern bewältigt werden können, sondern die Errichtung eigener Stellen erheischen. Dieser Erkenntnis diene die Erörterung der nunmehr feststehenden Ziele und Mittel des Gesamtwerks. Seit 1958 regeln «Richtlinien», in jahrelanger Planung entstanden, das CORPUS VITREARUM. Der Austausch der jüngsten Erfahrungen hat gezeigt, daß hier angeregt von gut eidgenössischem Föderalismus eine tragfähige, internationale Basis geschaffen wurde, welche ein einheitliches Gesicht der über siebenzig geplanten Bände sichert, und doch dem einzelnen Autor ein verschieden breites und tiefes Eindringen in die Materie gestattet.

Das vom Schreibenden ins Leben gerufene CORPUS VITREARUM steht unter dem Patronat der Union Académique Internationale. Der Umstand, daß in dieser Dachgesellschaft aller Akademien Deutschland noch als Einheit aufscheint, hat es erlaubt, daß hier Kunsthistoriker aus dem Osten und Westen einhellig und zwanglos zusammenwirken konnten. Vom Leiter der Arbeitsstelle für Kunstgeschichte, Prof. Edgar Lehmann, aufmerksam betreut, trafen sich hier drei Dutzend Fachleute als Gäste der Berliner Akademie: neben 23 Spezialisten aus Belgien, Westdeutschland, England, Frankreich, Italien, Polen, der Schweiz und der Tschechoslowakei, ein Dutzend Kunsthistoriker und Denkmalpfleger aus Ostdeutschland, zum guten Teil alte Bekannte. Für die westlichen Teilnehmer bedeutete es ein ergreifendes Erlebnis, an Ort und Stelle über die berühmten Kirchenfenster von Erfurt, Halberstadt, Magdeburg, Naumburg, Stendhal und andere diskutieren zu können. Die dortige Denkmalpflege steht zum Teil noch immer unter Leitung von Dr. h. c. W. Schubert, den seine Schweizer Kollegen als fuoruscito während der Hitlerzeit schätzen lernten. Wir dürfen ihr nachrühmen, daß sie die vielen im Krieg zerstörten kirchlichen Bauwerke mit ganz großen Opfern und beachtlicher Akribie restauriert – wird ihr doch ermöglicht, lästige Einbauten des 19. Jhs., wie sie etwa die Wirkung des Naumburger Doms wesentlich bestimmten, radikal auszutilgen. Und in Halberstadt, wo die Gebäude rings um den Kreuzgang fast restlos vernichtet waren, hat innerhalb des alten Mauer-

vierecks, aber in völlig neuen Museumsräumen der berühmte Domschatz mit seinen herrlichen Textilien eine mustergültige Aufstellung gefunden. Aber nicht minder bewegend war es zu erleben, wie empfänglich die Kollegen aus dem Osten für einen freien wissenschaftlichen Austausch mit dem Westen sind, seit sie durch die Berliner Mauer von ihren Quellen und Bibliotheken abgeschnitten werden. So konnte sich dieser Kontakt während fünf Tagen auf langen Kunstfahrten unbehindert entwickeln – wobei wir freilich von persönlichen Eindrücken der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse absehen.

Wie einer der Gründer des Unternehmens, Prof. Hans Wentzel (Stuttgart), in einem ausführlichen Bericht in der «Kunstchronik», 15, 1962, Heft 11, S. 311–315, betont, hat durch dieses internationale Gemeinschaftswerk ein wichtiger Teil unserer Wissenschaft neue Anregungen empfangen: nach Wentzel sind in den letzten zwei Jahren mehr Arbeiten über mittelalterliche Glasmalerei erschienen als in den vorangehenden zwei Jahrzehnten zusammen. Der Intervention von Wentzel, Grodecki (Straßburg) und anderen verdankten die Besucher wertvolle Anregungen. Das eigentliche Diskussionsthema des Kolloquiums hat denn auch neuartige und überraschende Resultate gezeitigt. In einem mehrstündigen Zwiegespräch konnten Dr. Eva Frodl aus Wien und Dr. Gottfried Frenzel (Nürnberg) aufzeigen, wie schwer die «Diagnose stark verwitterter oder überarbeiteter Gläser» ist, welche doch die Basis aller Untersuchungen darstellt. Während man etwa in Frankreich gebrochene oder unkenntliche Gläser kurzerhand durch neue ersetzt, hat man in Deutschland bei alten Scheiben das «Schwarzlot», d. h. die Zeichnung gerne ergänzt und neu eingebrannt. Eine ganze Mustersammlung von originalen Beispielen erlaubte den Anwesenden eine lehrreiche Schulung für das Erkennen der verschiedenen Verwitterungs- und Restaurationsphasen, die oft nur mit schräger Belichtung zu erkennen sind. Im Museum Erfurt hatte Hans Kunze mit Hilfe des Amtes für Denkmalpflege in Halle eine mustergültige Auslese der schönsten Scheiben des 12. bis 14. Jhs. aufgebaut, welche einer lebhaften Diskussion Nahrung bot. Befanden sich doch neu entdeckte romanische Glasmalereien aus dem Besitz des preußischen Königshauses (Gutskirche Paretz) darunter, die keiner unserer Fachleute je gesehen hatte. Sie erlaubte aber auch, die verheerende Wirkung der Behandlung mit Säuren und der Ergänzung mit halb gefälschtem Material zu studieren. Die Bearbeiter unseres Kunstdenkmälerwerks werden sich künftig mit diesen neuen Forschungsmethoden auseinanderzusetzen haben. Zu ihrer vorläufigen Orientierung sei hier nur erwähnt, daß die Resultate des Kolloquiums in der «Österreichischen Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege» veröffentlicht werden, wo Frau Dr. FRODL schon im Band 14, 1960, S. 79–87 und 162 ihre «Beobachtungen zur Technik und Konservierung mittelalterlicher Glasmalereien» niedergelegt hat, ergänzt durch Dr. G. FRENZEL: «Untersuchungen über die Schwarzloterhaltung und -Restaurierung» in der «Zeitschrift für Kunstgeschichte», 1960, Heft I. Wir möchten schon hier anregen, daß uns die neuen, im Kreis des Corpus Vitrearum ausgebauten Forschungsmethoden anlässlich einer unserer so fruchtbaren Bearbeitertagungen an originalen Scherben vorgeführt werden.

Hans R. Hahnloser